

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

**Dr. theol. Hölscher**

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,  
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 20.

Leipzig, 19. Mai 1905.

XXVI. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis vierteljährlich 2 M 50 J. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

Thomas von Kempen, neue Ausgabe seiner Werke.  
Grill, D. Dr. Julius, Der Primat des Petrus.  
Burger, Franz Xaver, Minucius Felix und Seneca.

Chabot, J. B., Synodicon orientale ou recueil de synodes Nestoriens.  
Wiegand, D. Friedrich, Philipp der Grossmütige als evangelischer Christ.

Herrmann, Lic. theol. Fritz, Hessisches Reformations-Büchlein.  
Zeitschriften. — Eingesandte Literatur.

## Thomas von Kempen, neue Ausgabe seiner Werke.

Eine Sammlung der Werke des durch die „Nachfolge Christi“ in den weitesten Kreisen berühmt gewordenen Thomas vom Agnetenberge bei Zwolle (gest. 1471) hat man zwar schon früh begonnen, ja er selbst liess durch Abschriften eine Reihe seiner Erbauungsschriften in mancherlei Sammlungen veröffentlichen. Wir besitzen mehrfach Verzeichnisse seiner Schriften. Das vollständigste und zuverlässigste stammt von einem unbekanntem Verfasser, welcher 1488 aliqua notabilia über ihn, seine Person, seinen Wandel und Schriften —, alles, was er bei seinen Kloster- und Zeitgenossen erfahren, niedergeschrieben hat. Bei seinem Aufenthalte auf dem Agnetenberge hat er die dortigen Handschriften — vor allem die von Thomas herstammenden Originalhandschriften eingesehen, und seine Schriften in derselben Reihenfolge aufgezählt, in welcher jene vorhandene von Thomas herrührende Handschrift sie bietet.

Andere Verzeichnisse sind unvollständig, sie geben die wichtigsten und fügen dann wohl hinzu: quaedam alia. Auch die editio princeps der gesammelten Werke will nur eine Auswahl geben, wie das Verzeichnis am Anfange zeigt, wo es heisst: incipit tabula diversorum sermonum ac epistolarum — und hernach: quos inter alia compilavit. Jeder Herausgeber benutzte andere Handschriften und gab, was ihm zu Gebote stand, so dass Sommalius in seiner Ausgabe die früheren um ein Drittel überragen konnte. Bis in die Gegenwart reicht die Vermehrung durch Auffinden von Handschriften, durch Rechtfertigung angegriffener Schriften. Schon 1473, zwei Jahre nach seinem Tode, erschien die erste Ausgabe zu Utrecht bei Nicol. Ketelaer und Ger. de Leenpt ohne Angabe von Ort und Jahr, und ohne Titel. Die nächsten Ausgaben sind in Nürnberg 1494 erschienen, dann folgen die des Jodocus Badius Ascensius 1520, 1521, 1523, die des Putherbeus in Paris 1559, in Antwerpen 1574, Dillingen 1576, dann die bekannten von Sommalius, elf an der Zahl, von 1600 (Antwerpen), von denen die 1607 die vollständigste und beste ist; in Lyon, Douai, zu Köln 1660 und 1680, 1728, 1738, Genf 1759.

Eine Uebersetzung, was wenig bekannt ist, besitzen wir von dem bekanntesten protestantischen Kirchenhistoriker Gottfried Arnold vom Jahre 1733, deren erster Teil die vier Bücher von der Nachfolge Christi enthält und deren zweiter Teil (S. 325 f.) in 24 Büchern die übrigen Schriften darbietet, allen andächtigen Herzen ein erbauliches Handbuch.

Aus neuerer Zeit haben wir noch die Uebersetzung von Siebert in vier Bänden 1833—1840. —

Von den bisher dem Thomas zugeschriebenen 38 Schriften hat, wie Pohl nachgewiesen, keine Ausgabe alle Schriften;

manche werden bezweifelt; der Streit über die Echtheit seines Hauptwerkes von der Nachfolge ist, wenn er auch sehr zu gunsten des Thomas in der Gegenwart geführt worden, doch noch nicht beendet. Handschriften sowohl von ihm, als wie andere Schriften werden immer noch aufgefunden.

Es war demnach eine sehr grosse und bedeatungsvolle Aufgabe, welche sich der um die Thomasforschung so hoch verdiente Gymnasialdirektor Dr. Pohl zu Kempen, woselbst er eine Sammlung aller den Thomas betreffenden Schriften und anderer Andenken (Bildnisse) begründet hat, eine neue Ausgabe nach dem gegenwärtigen Stande der Forschung, wie mit den gegenwärtigen Forschungsmitteln echt historisch-philologischer Kritik, zum Teil auch auf Grund neuen handschriftlichen Materials, zu veranstalten.

Die Neuausgabe liegt bis jetzt in vier Bänden 12<sup>o</sup> vor, vol. II. III. V. VI., unter dem Gesamttitel: Thomae Hemerken a Kempis, canonici regularis ordinis S. Augustini, opera omnia voluminibus septem edidit addito que volumine de vita et scriptis ejus disputavit Michael Josephus Pohl. Friburgi Brisigavorum, sumptibus Herder (XVI, 516 S. hoch 12). 4,40 Mk.

Da der erste Band, das Leben und die Schriften des Thomas behandelnd, nach vollendetem Druck der Werke erscheinen soll, so berichten wir im Nachfolgenden über die vier vorliegenden Bände.

In dem vorliegenden Bande II mit dem Spezialtitel: De imitatione Christi quae dicitur libri IIII cum ceteris Autographi Bruxellensis tractatibus (1904). Da dieses so berühmte Buch erst allmählich durch Zusammenfassung verschiedener erbaulicher Schriften zu dem jetzt gewöhnlich so genannten Ganzen erwachsen ist, findet es sich in verschiedenen Handschriften und Ausgaben in verschiedener Gestalt, sowohl was die Reihenfolge als was die Vollständigkeit anlangt. Daher erklärt sich jener im Titel enthaltene Zusatz quae dicitur; der von ihm zugrunde gelegte cod. Bruxellensis gilt mit Recht als des Thomas Autograph. Ein Faksimile des Anfangs ist am Ende beigelegt. Danach ist die Reihenfolge admonitiones ad spiritualem vitam utiles, gewöhnlich als erstes Buch der Imitatio bezeichnet; dann folgt admonitiones ad interna trahentes (Buch II); devota exhortatio ad sacram communionem (Buch III); dann folgt: liber internae consolationis (Buch III).

In diesem Bande reihen sich an diese vier Schriften noch neun andere Schriften des Thomas.

Dann folgen von S. 433 Epilegomena in drei Abschnitten A. über die Hilfsmittel, sowohl 1. bibliographische, 2. historische (alphabetisch von Amort bis Wolfsgruber). Unter II. folgt ein Verzeichnis der Handschriften, III. Ausgaben nach der Autographischen Handschrift.

Daran reiht sich unter B. de codice archetypo, Untersuchung

über dessen Geschichte, seine Beschreibung, seine Schrift (scriptura), sein Alter, den Auctor; dann handelt der Herausgeber unter C. von der vorliegenden Ausgabe und den Grundsätzen, welchen er dabei gefolgt ist. Zunächst setzt er sich mit Hirsche über abweichende Lesungen auseinander und über die zur Imitatio gehörenden Bücher. Der Hauptgrundsatz bei jener Ausgabe ist, den ursprünglichen Text solange festzuhalten, als es uns Sprache und Gedanken gestatten (S. 479).

Hierauf folgen von S. 487—500 nachträgliche Verbesserungen, ferner S. 501 ein Verzeichnis der angeführten Schriftstellen und der Kirchenschriftsteller und der Profanzitate.

Der dritte Band der neuen Ausgabe (426 S.) bringt den Abdruck von der meditatio de incarnatione Christi, ferner 35 sermones de vita et passione domini; dann ein alphabetum monachi, von S. 325 an das einzige von Thomas in niederdeutscher Mundart geschriebene Werk: van goeden woerder to horen end die to spreken, daneben der lateinische Text: de bonis verbis audiendis et loquendis. Endlich Reden über die Passion des Herrn, die heilige Jungfrau und andere Heiligen, 16 an Zahl.

Auch ihnen schliessen sich von S. 401 an, wie im vorigen Bande, die üblichen kritischen Epilegomena.

Der fünfte Band (462 S.) bringt ausser dem bekannten Bilde des sechzigjährigen Thomas die orationes et meditationes de vita Christi, und die dazu gehörenden Epilegomena von S. 363 an.

Das soeben 1905 erschienene volumen VI (510 S.) bringt ausser zehn Handschriftproben am Schluss des Thomas sermones ad novicios regulares (1—314), dann die vita Lidewigis virginis (315 bis 453). Daran schliessen sich von S. 455 die Epilegomena zu beiden vorangehenden Schriften und eine annotatio critica nebst einem Verzeichnis der zitierten Schriftstellen.

Wir wünschen dem geehrten Herausgeber Kraft und Frische, seine schöne Arbeit zu vollenden; nachdem er sein beschwerliches Direktorat, welches ihm nur wenig Mussestunden zu seinen so bedeutsamen Vorstudien über Thomas gelassen, niedergelegt, kann er sich nun völlig diesem Werke widmen. Möchte Gottes Gnade es ihm bescheiden, seine umfassenden und gelehrten Studien über Thomas, worin ihm wohl gegenwärtig keiner gleich ist, zum Abschluss zu bringen.

Druck und Ausstattung sind vorzüglich. Nur die Anmerkungen sind in einem zu kleinen Druck und darum schwer lesbar.

R.

L. Schulze.

Grill, D. Dr. Julius (o. Prof. d. Theol. in Tübingen), *Der Primat des Petrus. Eine Untersuchung.* Tübingen 1904, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (III, 79 S. gr. 8). 1. 50.

Diese Broschüre, genau drei Jahrzehnte nach dem Schriftchen des Giessener Theologen F. H. Hesse „Der Felsen Petri — kein Felsen“ (Hamburg 1874) erschienen, verfolgt die gleiche Tendenz wie die Arbeit dieses Vorgängers. Sie will das Herrnwort von Petrus Matth. 16, 18 als spätere Einschaltung erweisen, gestützt auf eine Argumentation, die der Hesseschen in mancher Hinsicht an gelehrtem Scharfsinn überlegen ist, aber doch ebensowenig wie jene das Objekt der Erörterung dem Bereiche des bloss Hypothesischen enthebt. Kein einziges beweiskräftiges Zeugnis äusserer Art für das frühe Fehlen jenes Herrnwortes im Matthäustexte wird beigebracht, sondern nur Mutmassungen, und nicht einmal solche von sehr einleuchtender Art. Für die Hypothese: der Ausspruch: „du bist ein Fels“ etc. sei ursprünglich ein von Gott an Jesum (nicht an Petrum) gerichtetes Wort, das in Beziehung zum Verklärungswunder (Matth. 17, 1 ff.) stand, gewesen und erst später auf Simon Petrus übertragen worden (S. 48 ff.), fehlt jeglicher Anhaltspunkt in den evangelischen Berichten; weder das 16. noch das 17. Matthäuskapitel, noch die Parallelen bieten irgend etwas zugunsten dieser Annahme Verwertbares. Aber auch der aus Ephraems Diatessaron-Kommentar entnommene Stütze, womit der Verf. S. 70 ff. seine Unechts-

hypothese zu unterbauen sucht, fehlt die nötige Stärke. Der Text des syrischen Kirchenvaters ist gerade da, wo man nähere Erläuterungen zum Petrusbekenntnis und zu dem darauf folgenden Ausspruche Christi in ihm erwarten könnte, dermassen lückenhaft, dass sich ihm nichts für die Grillischen Mutmassungen Zeugendes abgewinnen lässt. Den Kern des Ausspruches: die Worte *tu es petra; et portae inferi te non vincent* hat Ephraem jedenfalls an der bewussten Stelle gelesen; die Annahme, dass nicht auch noch mehr von dem, was wir in Matth. 16, 18 f. lesen, in seinem Diatessarontexte gestanden haben könne, ist eine willkürliche Unterstellung, betreffs welcher schon Zahn gegenüber Harnack seinerzeit das Nötige bemerkt hat (Forschungen z. Gesch. d. Ntl. Kan. I, 163 f.). Ganz prekär ist endlich auch, was auf S. 73 ff. zur Wahrscheinlichmachung der Hypothese, dass erst unter Bischof Victor I. (oder vielleicht durch diesen selbst) die Einfügung des Ausspruches vom Kirchenbau auf den Petrusfelsen in den Matthäustext erfolgt sei, beizubringen versucht wird. Diese neue Victor-Hypothese schwebt ebenso haltlos in der Luft, wie die einst von Harnack versuchte Vindikation von *Adv. aleatores*, für denselben römischen Bischof. Je unsicherer das vorhergehende, auf den Nachweis des Fehlens der betr. Worte bei Matthäus bis nach Mitte des 2. Jahrhunderts abzielende Raisonement in jeder Hinsicht erscheint, desto überflüssiger wird der Einfall, dass der genannte Papst Urheber oder Veranlasser der bewussten Interpolation gewesen sein könne. Die bisher von der evangelischen Geschichtsüberlieferung im allgemeinen festgehaltene Annahme, wonach der Herr das Verheissungswort vom Felsen in der Tat an Petrus, aber an ihn als Vertreter des Glaubens der Jüngerschaft, nicht an das Institut einer petrinischen Papstkirche, gerichtet habe, erfährt durch die vorliegende Schrift keine Erschütterung. Zöckler.

Burger, Franz Xaver (Dr. phil.), *Minucius Felix und Seneca.* München 1904, C. H. Beck (Oskar Beck) (65 S. gr. 8). 1. 50.

Dass der *Octavius* des Minucius Felix nicht bloss nach Ciceronischen, sondern auch nach Senecaschen Mustern gearbeitet ist, kann als allgemein anerkannte Tatsache gelten; doch wurde bis vor kurzem darüber mehrfach gestritten, ob die Einwirkung Senecas auf den christlichen Apologeten eine bloss formelle oder zugleich eine sachliche, in seiner religiösen Denk- und Lehrweise sich kundgebende gewesen sei. In besonders weitgehender Weise wollte seinerzeit R. Kühn (1882) ein auch materielles Beeinflusstsein des Minucius durch den Stoiker des Neronischen Zeitalters dartun, während später der belgische Gelehrte Victor Carlier (*Minucius Félix et Sénèque*, Brüssel 1897) die gegenteilige These auch nicht ganz ohne Einseitigkeit vertrat. — Dr. Burger erbringt durch seine nach streng philologischer Methode durchgeführte Vergleichung beider Autoren, des heidnischen und des christlichen, ein Ergebnis, das der Annahme des letzteren gelehrten Vorgängers im ganzen näher steht als derjenigen Kühns, wonach Minucius eine wesentlich „heidnisch-philosophische Auffassung“ vom Christentum hätte vertreten wollen. Ueberwiegend nur hinsichtlich seiner Diktion und Darstellungsform hat Minucius nach unseres Autors Annahme den Seneca nachgeahmt. Dass er in seinem Gespräch die übernatürliche Seite des Christentums mehr in den Hintergrund treten lasse, nötige nicht zu der Meinung, als ob er auch in seinen religiösen Anschauungen sich von dem heidnischen Philosophen stark habe beeinflussen lassen; vielmehr erkläre sich diese Eigentümlichkeit des Dialogs aus der Tendenz desselben, die dahin ging, „einmal den gebildeten Heiden zu zeigen, wie viel philosophisch Haltbares und Beweisbares denn doch dieser Sklavenreligion eigne“, und zugleich doch darauf hinzuweisen, „dass es auch noch eine supernaturalistische, alle Menschenvernunft übersteigende Seite des Christentums gebe“ (S. 38). Gemäss dieser Auffassung erklärt der Verf. insbesondere auch die vielerörterte Stelle in Kap. 29, aus der man mehrfach eine einseitig nur das Menschliche in Christo festhaltende christologische Theorie des Minucius herauszulesen versucht hat, während (nach S. 26 des vorliegenden

Schriftchens) der Apologet hier deutlich genug „allen mit der christlichen Lehre Vertrauten zu verstehen gibt, dass er über das Grunddogma des Christentums von der Auferstehung nicht anders denke wie Paulus“.\*

Zöckler.

Chabot, J. B., *Synodicon orientale ou recueil de synodes Nestoriens*, publié, traduit et annoté, d'après le ms. syriaque 332 de la bibliothèque nationale et le ms. k. VI, 4 du musée Borgia, à Rome. Tiré des notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale et autres bibliothèques. Tome XXXVII. Paris 1902, C. Klincksieck (695 S. 4). 30 Frcs.

Als ich die Besprechung dieses Werkes für das „Theol. Literaturblatt“ zusagte, wusste ich nicht, dass es zu einem guten Teile die Ausgabe syrischer Texte biete. Wenn ich nicht nachträglich zurückgetreten bin, so glaube ich es damit rechtfertigen zu können, dass bei der Anzeige einer Edition Chabots es sich weniger um die Nachprüfung der Korrektheit seiner Textausgabe handelt, als um einen Hinweis auf die Bedeutung seiner Veröffentlichung für die Wissenschaft. Gerade die kirchengeschichtliche Forschung ist nämlich daran auf das Lebhafteste interessiert, dass ihr die in den Sprachen des Orients überlieferten Schriften durch mit einer Uebersetzung versehene Ausgaben zugänglich gemacht werden; die Editionen Bedjans, die solche Uebersetzungen entbehren, leisten ihr daher nur geringe Dienste. Wir dürfen es nur mit Dank begrüßen, dass Chabot und andere französische Gelehrte es unternommen haben, durch solche Editionen, insbesondere das Korpus der christlichen orientalischen Schriftsteller, einen Einblick in bisher allzu wenig bekannte Gebiete zu eröffnen. Dieser Dank für die mühevollen und kostspieligen Herausgabe syrischer Schriften wird sich in ihrer Erwerbung wenigstens durch die Bibliotheken und in ihrer fleissigen Verwertung für die kirchengeschichtliche Arbeit zu betätigen haben.

Eine gewisse Kontrolle der Edition Chabots ist auch dem Ref. möglich gewesen. Die von Chabot herausgegebenen und übersetzten Akten der nestorianischen Synoden sind nämlich zwar nicht im syrischen Text, aber in deutscher Uebersetzung bereits 1900 von dem Würzburger Professor O. Braun (Das Buch der Synhados) veröffentlicht worden. Da der Druck der Schrift Chabots bereits teilweise 1898 erfolgt ist, konnte er natürlich die Arbeit Brauns nicht berücksichtigen. So bestätigen sich aber die Arbeiten gegenseitig. Braun hat seine Uebersetzung nach einer Handschrift des Museo Borgiano gegeben, Chabot neben dieser noch eine von ihm erlangte Abschrift ihrer Vorlage, jetzt Nr. 332 der Bibliothèque Nationale, verwertet; beide Handschriften kommen natürlich fast durchaus überein. Was sie bieten, ist eine Sammlung der Synoden der persischen Kirche. Es handelt sich bei diesen Synoden nicht sowohl um Verhandlungen über Glaubensfragen, als vielmehr vorzüglich um solche der hierarchischen Ordnung und der Disziplin. An Bekenntnissen fehlt es natürlich nicht, sie sind der bisherigen Symbolforschung noch unbekannt, aber fortan zu berücksichtigen. Auch eingehende Auseinandersetzungen mit der katholischen Kirchenlehre und dem Monophysitismus begegnen. Viel häufiger ist aber die persische Kirche bewegt worden durch Rangstreitigkeiten der Bischöfe und Kämpfe um die Würde des Katholikos, bei deren Vergebung die persischen Könige in entscheidender Weise einwirkten. In hierdurch entstandenen Wirren versuchen die Synodalbeschlüsse, so vor allem die Mar Aba's, Ordnung zu schaffen. Zugleich war vonnöten, das Mönchtum in Zucht zu nehmen, das Umherschweifen der Mönche zu beseitigen und dem Messalianismus zu begegnen; das konnte nur durch Bestimmungen über ein geordnetes Klosterwesen geschehen. An Mönche schreibt (S. 467) der Katholikos Sabarjesus I. (598): „Nicht ist es die Wüste, welche die Heiligkeit verleiht, . . . noch

\* Ein gerade an dieser wichtigen Stelle (wo der Verf. ein Anklagen der Worte des Octavian an das berühmte Pauluszeugnis von Jesu Auferstehung vom Tode nachweist) stehen gebliebener Druckfehler darf nicht unbemerkt bleiben. Auf Z. 3 der S. 26 ist zu lesen 1 Kor. (statt 2 Kor.) 15, 17—19.

die Einöde, die mit göttlichen Offenbarungen begnadigt, noch macht der Verzicht auf Güter der geistlichen Dinge teilhaft“. Interessant ist, wie immer wieder die Autorität Theodors von Mopsueste als „des Exegeten“ geltend gemacht wird. Die Sammlung umfasst die Zeit von der Synode Isaacs 410 bis zu der Chenanjesus 775; im vierten Appendix hat Chabot noch die Synode des Timotheus I. von 790 beigefügt. An der Hand dieser Synodalakten ist ein vorzüglicher Einblick in die inneren Zustände der nestorianischen Kirche zu gewinnen. Chabot hat es an Erläuterungen nicht fehlen lassen; das Zusammenstimmen mit denen Brauns bietet auch hier eine Gewähr. Reiche Register, die noch besonderen Dank verdienen, erhöhen die Brauchbarkeit des opulent ausgestatteten Werkes.

N. Bonwetsch.

Wiegand, D. Friedrich (Prof. der Theologie in Marburg), *Philipp der Grossmütige als evangelischer Christ*. Festrede. Marburg 1904, N. G. Elwert (33 S. 8). 60 Pf.

Herrmann, Lic. theol. Fritz (Oberlehrer an der Viktoria-Schule und dem Lehrerinnenseminar in Darmstadt), *Hessisches Reformations-Büchlein für Schule und Haus*. Auf Veranlassung des Grossherzogl. Oberkonsistoriums in Darmstadt verfasst. Marburg 1904, N. G. Elwert (91 S. gr. 8). 50 Pf.

Wir leben in der Zeit der 400jährigen Geburtsjubiläen reformationsgeschichtlicher Persönlichkeiten. Neben den geistigen Trägern der grossen Bewegung kommen auch die weltlichen Schutzherren und Förderer in Betracht. Unter ihnen ist ohne Frage der geistig bedeutendste und einflussreichste Philipp von Hessen gewesen. Dessen am 13. November des vergangenen Jahres im ganzen Hessenlande mit grosser Begeisterung gefeierter 400. Geburtstag hat eine ganze Literatur ins Leben gerufen. Uns liegen zwei Arbeiten sehr verschiedener Art vor.

Wiegand hat vor seinen im Schlosse zu Marburg versammelten Zuhörern, den Teilnehmern an der 70. Jahresversammlung für hessische Geschichte und Landeskunde, ein in grossen Zügen gehaltenes, mit liebevoller Wärme gezeichnetes, nicht tendenziös zugestutztes Bild von Philipp als evangelischem Christen entrollt. Licht und Schatten sind gerecht, der geschichtlichen Wahrheit entsprechend, verteilt. Dass Wiegand nicht genauer auf den bedenklichen Einfluss eingeht, welchen Philipps unionisierende Kirchenpolitik auf die Entwicklung der hessischen Kirche gehabt hat, erklärt sich aus der Veranlassung des Vortrags und der Zusammensetzung der im Schlosse zu Marburg versammelten Zuhörerschaft. Ob der von dem Franziskaner-Guardian Nikolaus Ferber an Philipp gerichtete Brief mit der Mahnung, der Religion der Väter treu zu bleiben, als „unziemliche Anrempelung“ zu bezeichnen ist, scheint uns mindestens zweifelhaft. Wenn wir auch bedauern, dass Ferber sich nicht selbst dem Lichte des Evangeliums zugewendet, und uns freuen, dass Landgraf Philipp nicht auf seine Mahnung gehört, so müssen wir doch anerkennen, dass Ferber glaubte zu tun, was seines Amtes war, und das ist, wenn auch ungeschickt ausgeführt, keine „unziemliche Anrempelung“. Angenehmer noch würde sich Wiegands interessanter Vortrag lesen, wenn der Verf. etwas sparsamer mit Fremdwörtern umgegangen wäre.

Das auf Veranlassung des Grossherzogl. Oberkonsistoriums in Darmstadt verfasste „Hessische Reformations-Büchlein“ bietet eine wegen ihres fast unglaublich billigen Preises zu weitester Verbreitung geeignete, populär gehaltene, aber doch auf eingehenden Studien beruhende Darstellung der Einführung der Reformation in den hessischen Landen mit besonderer Berücksichtigung der Persönlichkeit und des Wirkens Philipps des Grossmütigen. Die gut ausgeführten Bilder hervorragender Persönlichkeiten sowie hessischer Städte und Schlösser erhöhen noch den Wert des anziehend geschriebenen Büchleins. Beigegen ist ein Anhang: „Aus dem kirchlichen Leben der Reformationszeit“, in welchem die Eigenart der hessischen Kirche, die Kirchenverfassung, Kultus, Kirchenordnungen und Katechismen, die geistliche Dichtung, sowie der Einfluss Hessens auf die Reformation in ausserhessischen Gebieten in knapper, geschickter Weise erörtert werden.

Die Doppelhele Landgraf Philipps und ihre Bedeutung für dessen Politik in der Zeit vor, während und nach dem schmalkaldischen Kriege ist wohl zu milde beurteilt. Verf. schreibt S. 49: „Aber noch rechtzeitig hat sich Philipp aus seinem Fall wieder erhoben . . . Als die Entscheidungsstunde für die Evangelischen Deutschlands schlug, sehen wir ihn wieder in seiner alten Grösse, und im Augenblick der höchsten Gefahr hat er seinen Mann gestanden“. Das hat er eben leider nicht getan. Welche Wendung hätte der schmalkaldische Krieg nehmen können, wäre Philipp noch derselbe gewesen, als der er 1534 zur Befreiung Württembergs von dem habsburgischen Joch auszog! Und als der durch die Kerkerhaft innerlich gebrochene Philipp seine Zustimmung zu der Einführung des Interims in Hessen

gab, da war es seine gewissenhafte Regierung, die wackere hessische Geistlichkeit, das treu evangelische Hessenvolk, welche, im Gehorsam gegen Gottes Wort, dem nachgiebigen gefangenen Fürsten den Gehorsam verweigerten und dadurch die evangelische Kirche in Hessen retteten. Herrmann zeigt dies ganz richtig auf S. 70 ff., tritt aber damit seinem eigenen, oben angeführten Urteil über Landgraf Philipp entgegen. Des Verf.s offenbar unionsfreundliche Stellung bringt es mit sich, dass er in der Vorliebe Philipps für den Zwinglianismus und dem darin begründeten frühzeitigen Eindringen zwinglianischer Elemente in die hessische Kirche nicht, was es in Wirklichkeit ist, ein Unheil für dieselbe sieht, welches jahrhundertlange schwere Wirren zur Folge gehabt und der Keim zur Isolierung eines grossen Teiles der hessischen Kirche von der evangelisch-lutherischen Kirche Deutschlands geworden ist, sondern vielmehr eine besonders segensreiche Eigentümlichkeit dieser Kirche. Doch diese Ausstellung prinzipieller Art hat mir die aufrichtige Freude an dem schönen Hessischen Reformations-Büchlein nicht trüben können. Möge es mit dazu dienen, dem Hessenvolke ins Gedächtnis zu rufen, was es der Reformation verdankt.

Dresden.

Karl Amelung.

### Zeitschriften.

- Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik.** 126. Bd., 1. Heft: J. Bergmann, Das Verhältnis des Fühlens, des Begehrens und des Wollens zum Vorstellen und Bewusstsein. R. M. Wernaer, Die Einführung und das Symbol. A. Korwan, Zur Verteidigung des Pantheismus Eduard von Hartmanns.
- Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane.** 38. Bd., 1. Heft: K. L. Schaefer u. P. Mahner, Vergleichende psychophysiologische Versuche an taubstummen, blinden und normalen Kindern. G. Alexander, Zur Frage der phylogenetischen, vikariierenden Ausbildung der Sinnesorgane. R. Bárány, Experimenteller Beitrag zur Psychologie des Urteils.
- Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie.** 48. Jahrg., 2. Heft: A. Dörner, Eine neue griechische Dogmatik. J. Cullen, Das Urdemonium. J. Dräeke, Paellos und seine Anklageschrift gegen den Patriarchen Michael Kerullarios I. A. Hilgenfeld, Das Urchristentum und Ernst v. Dobschütz I.
- Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens.** 39. Bd.: J. Jungnitz, Das Breslauer Diözesanarchiv. K. Kluge, Der Streit um das Patronatsrecht über die Stadtkirche zu Trebnitz 1650 bis 1669. W. Schulte, Das Ende des Kirchenstreites zwischen dem Breslauer Bischof Thomas II. und dem Herzog Heinrich IV. P. A. Kirsch, Ein Franzose im 18. Jahrh. als Kandidat für den Breslauer Bischofsstuhl. Chraszcz, Zur oberschlesischen Schulgeschichte in Friderizianischer Zeit.

### Eingesandte Literatur.

**Alttestamentliche Theologie:** Staerk, Willy, Sünde und Gnade nach der Vorstellung des älteren Judentums, besonders der Dichter der sog. Busspsalmen. Eine biblisch-theologische Studie. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (III, 75 S. gr. 8). 1,50 Mk. — Cornill, Carl Heinrich, Einleitung in die kanonischen Bücher des Alten Testaments. Fünfte völlig neu gearbeitete Auflage der „Einleitung in das Alte Testament“. (Grundriss der theologischen Wissenschaften. Zweiter Teil. Erster Band: Einleitung in das Alte Testament. Kanonische Bücher.) Ebd. (XVI, 350 S. gr. 8). 5 Mk. — Biblia hebraica adjuvantibus professoribus G. Beer, F. Buhl, G. Dalman, S. R. Driver, M. Löhr, W. Nowack, J. W. Rothstein, V. Ryssel edidit Rud. Kittel. Pars I. Leipzig, J. C. Hinrichs (IX, 552 S. gr. 8). 4 Mk. — Maurer, Friedrich, Völkerkunde, Bibel und Christentum. I. Teil: Völkerkundliches aus dem Alten Testament. Leipzig, A. Deichert's Nachf. (Georg Böhme) (VII, 254 S. gr. 8). 5 Mk. — Weiss, Hugo, Die messianischen Vorbilder im alten Testament. Ein Beitrag für den Religionsunterricht. Freiburg i. Br., Herder (VIII, 100 S. gr. 8). 2,50 Mk. — Hoberg, Gottfried, Moses und der Pentateuch. (Biblische Studien. Herausgegeben von Prof. Dr. O. Bardenheuer in München. X. Band, 4. Heft.) Ebd. (XIV, 124 S. gr. 8). 2,80 Mk. — Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. 9. Jahrg. 1. Heft. Riggenbach, E., Unbeachtete gebliebene Fragmente des Pelagius-Kommentars zu den Paulinischen Briefen. Franckh, Die Prophetie in der Zeit vor Amos. Ein Versuch zur alttestamentlichen Religionsgeschichte. Gütersloh, C. Bertelsmann (86 S. gr. 8). 1,50 Mk. — Fromer, J. (Elias Jakob), Das Wesen des Judentums. (Kulturprobleme der Gegenwart. Herausgegeben von Leo Berg. Zweite Serie: Band I.) Berlin-Leipzig-Paris, Huzeden & Merzyn (VII, 183 S. 8). — Redpath, Henry A., Modern Criticism and the Book of Genesis. Published under the Direction of the Tract Committee. London, Christian Knowledge (93 S. 12). Geb. 1,6 sh.

**Neutestamentliche Theologie:** Bachmann, Philipp, Der erste Brief des Paulus an die Korinther ausgelegt. (Kommentar zum Neuen Testament herausgegeben von Professor D. Theodor Zahn. Band VII:

Der 1. Korintherbrief.) Leipzig, A. Deichert's Nachf. (Georg Böhme) (VI, 482 S. gr. 8). 9 Mk. — Künstler, Karl, Das Comma Ioanneum. Auf seine Herkunft untersucht. Freiburg i. Br., Herder (64 S. gr. 8). 2 Mk. — Niemann, Rudolf, Des Paulus Epistel an die Römer. Abdruck der revidierten Uebersetzung Luthers und Anlegung für Gymnasialprima. (Schülerheft.) Gütersloh, C. Bertelsmann (51 S. gr. 8). 50 Pf. — Derselbe, Des Paulus Brief an die Römer für höhere Schulen ausgelegt. Ebd. (IV, 127 S. gr. 8). 2 Mk.

**Kirchen- und Dogmengeschichte:** Horowitz, Josef, Spuren griechischer Mimen im Orient. Mit einem Anhang über das ägyptische Schattenspiel von Friedrich Kern. Berlin, Mayer & Müller (104 S. gr. 8). — Linsenmayer, A., Die Bekämpfung des Christentums durch den römischen Staat bis zum Tode des Kaisers Julian (363). München, J. J. Lentner (E. Stahl jr.) (301 S. gr. 8). 5,80 Mk. — Harnack, Adolf, Militia Christi. Die christliche Religion und der Soldatenstand in den ersten drei Jahrhunderten. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VII, 129 S. gr. 8). 2 Mk. — Knopf, Rudolf, Das nachapostolische Zeitalter. Geschichte der christlichen Gemeinden vom Beginn der Flaviodynastie bis zum Ende Hadrians dargestellt. Ebd. (XII, 468 S. gr. 8). 9 Mk. — Holl, Karl, Die geistlichen Uebungen des Ignatius von Loyola. Eine psychologische Studie. (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte. Nr. 41.) Ebd. (35 S. gr. 8). 60 Pf. — Büttner, F., Temperament und Kirche. Gütersloh, C. Bertelsmann (98 S. 12). 1 Mk. — Rothert, Hugo, Zur Kirchengeschichte der „ehrenreichen“ Stadt Soest. Mit 15 Abbildungen und 1 Karte. Ebd. (212 S. gr. 8). 2 Mk. — Magistretti, Marcus, Manuale Ambrosianum ex codice saec. XI. olim in usum canonicae Vallis Trivaliae in duas partes distinctum edidit. Pars prima: Psalterium et kalendarium praevis praefatione, dissertatione et excerptis ex aliis codd. Pars altera: Officia totius anni et alii ordines. (Monumenta veteris liturgiae Ambrosianae.) Mediolani, Ulr. Hoepli (181, 202 u. 503 S. Lex.-8). 40 Lire. — Schmidt, Carl, Koptisch-gnostische Schriften. Erster Band. Die Pistis Sophia — die beiden Bücher des Jeü. Unbekanntes alt-gnostisches Werk. Herausgegeben im Auftrage der Kirchenväter-Commission der Königl. preussischen Akademie der Wissenschaften. Leipzig, J. C. Hinrichs (XXVII, 410 S. gr. 8). 13,50 Mk. — Werninghoff, Albert, Geschichte der Kirchenverfassung Deutschlands im Mittelalter. Erster Band. Hannover und Leipzig, Hahn (VII, 301 S. gr. 8). 7 Mk.

**Systematik:** Ihmels, Ludwig, Wer war Jesus? Was wollte Jesus? Leipzig, A. Deichert's Nachf. (Georg Böhme) (65 S. 8). 60 Pf. — Bugge, Chr. A., Das Gesetz und Christus im Evangelium. Zur Revision der kirklichen Lehre „de lege et evangelio“. Christiania, Jacob Dybwad (94 S. Lex.-8).

**Praktische Theologie:** Fauth, Franz, Rinneberg, Franz und Evers, Matthias, Handbuch der evangelischen Religionslehre. Zum Gebrauche an höheren Schulen nach den neuesten Lehrplänen bearbeitet. Band I. (Sexta, Quinta, Quarta.) (Dient zugleich als Vorstufe zu Fauth-Christlieb) Leipzig, G. Freytag (299 S. gr. 8). Geb. 2,80 Mk. — Kirsch, Peter Anton, Die Beichte, ihr Recht und ihre Geschichte. („Glaube und Wissen“. Heft 1.) München, Münchener Volksschriftenverlag (128 S. 12). 30 Pf. — Reu, J. M., Erklärung des kleinen Katechismus Dr. Martin Luthers. Mit drei Anhängen. In synodalem Auftrag bearbeitet. Dritte Auflage. Chicago, Wartburg Publishing House (VII, 160 S. 12). Geb. 1,20 Mk. — Armknecht, Otto, Wir schämen uns des Evangeliums von Christo nicht. Predigt über Römer 1, 16 gehalten am 27. September 1904 bei Eröffnung der XI. Allgem. Luth. Konferenz in Rostock. Dresden, C. Ludwig Ungelenk (12 S. gr. 8). 20 Pf.

**Verschiedenes:** Höhne, Emil, Umfang und Art der Bibelbenutzung in Goethes Faust. Gütersloh, C. Bertelsmann (35 S. gr. 8). 60 Pf.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

**Steinführer, W.,** Pastor an St. Marien in Neubrandenburg, **Der ganze Prolog des Johannesevangeliums in Sakfolge u. Gliederung**

wörtliches Citat aus Jesaja. Eine Studie des Christusbildes nach der Aneinanderhaltung beider Testamente. 1904. 8 Bogen. 2 Mk.

Die Studie ist sehr schätzbar. („Reformation“)

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

**Schiefer, F. W., Die religiösen und ethischen Anschauungen des IV. Ezrabuches** im Zusammenhang dargestellt. Ein Beitrag zur jüdischen Religionsgeschichte. 1 Mk. 20 Pf.